

Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Osnabr. und Westph. Zeitung.)

1836.

IX.

31. Jan.

Man nützt und braucht unendlich viel den Baum,
Und an des Baumes Wurzel denkt man kaum;
Doch ohne Wurzel gibt's nicht Baum, nicht Holz,
Und dieß ist, Wissenschaft, dein Ruhm, dein Stolz.

Redacteur des Tudományos Gyűjtemény (Pesth, v. Trattner-Károlyischer Verlag) bleibt auch im neu-angetretenen Jahrgang (dem 20-ten) Hr. Stephan v. Horvát. Dieß auch unsererseits anzuzeigen, erachten wir schon deswegen für Pflicht, weil Vaterland und Wissenschaft gleich reichlich und ernstlich bei jener Zeitschrift theilhaft sind, und weil sie in beiderley Hinsicht immerher des Guten unendlich viel verbreitet und angeregt hat. Dabei ist nicht von bloßem Anflug, sondern von Gründlichkeit, d. h. Statthastigkeit, die Rede, ohne die Vaterlandsliebe und Geistesbildung aller Haltung ermangeln würden. Daß aber Hr. Stephan v. Horvát's wissenschaftlicher Charakter, so wie sein Patriotismus, sich rastlos verdienstvoll durch solche Gründlichkeit auszeichnet, ist landesbekannt.

(Zu Nr VIII dieser Bl.) Die Preuß. Staatsztg vom 21. d. M. meldet: »In den SchulAnstalten der Francke'schen Stiftungen zu Halle befinden sich jetzt 91 Schüler auf dem Pädagogium, 293 Schüler in der lateinischen Schule, 87 Schüler in der höheren Realschule, 536 Schüler in der KnabenBürgerschule, 346 Mädchen in der TöchterSchule, 98 Mädchen in der höheren TöchterSchule, und 350 Knaben und eben so viele Mädchen in der Freyschule.« (Besagte SchulAnstalten waren i. J. 1695 von Aug. Hermann Francke, Prof. der Theologie, mit geringen Mitteln begründet worden. Francke (st. 1727) war Pietist. Aber die Wurzel sey wie immer beschaffen, wenn nur gesund, die Frucht läßt nichts von jener Beschaffenheit gewahren. Ursprünglich waren jene Schulen, die alle Ein Gebäude umfaßt, ein Waisenhaus.)

Das MehlBrod wächst uns nicht in ganzen Klumpen,
 Nur Körnerweis es die Natur erschafft;
 Auch reißt uns nicht der Wein in ganzen Lumpen,
 Aus Beeren nur entquillt der Traubensaft;
 In Theilen nur, sein Lebensglück zu finden,
 Soll Menschenkleiß es sammeln und verbinden.

Industrie. Aus Bremen, 4. Januar. (Hamb. Corresp.) Unser Handel und unsere Schifffahrt sind fortwährend im Zunehmen, und den gleichzeitig wachsenden Wohlstand beweisen schon die vielen seit den letzten Jahren rings um die Stadt erbauten schönen neuen Häuser. Wir verdanken dieß einestheils der unternehmenden Betriebsamkeit unserer Einwohner, und andertheils dem lebhaften Verkehr mit den an Ackerbau, Production und Reichthum so beispiellos zunehmenden vereinigten nordamerikanischen Staaten. Während unsere Schwesterstadt Hamburg sich vorzugsweise im Besiß des deutschen Handels mit England erhält, hat Bremen den größten Theil des amerikanischen Handels an sich gezogen. Die Versuche, diesen Handel, selbst mit Aufopferung, nach den Häfen der Ostsee hinzuziehen, sind bisher mißglückt, und dürften auch in Zukunft an dem dortigen Mangel an hinlänglicher Rückfracht scheitern. Bremen kan daher die Unterhandlungen in Berlin über einen Handels- und SchifffahrtsVertrag mit Nordamerika, zu welchem Resultate sie auch führen, ruhig abwarten. Eine merkwürdige Erscheinung war diesen Spätherbst der Abgang einer Schiffladung Getreide von Bremen nach Nordamerika. Dasselbe soll dort in Mehl verwandelt und nach den südlichen Staaten weiter verführt werden. Die vermehrte Nachfrage nach Baumwolle hat an vielen Orten im südlichen Theil der vereinigten Staaten die GrundEigentümer bewogen, den Getreidebau aufzugeben und die einträglichere Baumwollzucht an dessen Stelle zu setzen. Man rechnet zwar, daß im Durchschnitt jährlich fünf Millionen Faß Weizenmehl aus den nördlichen Staaten ausgeführt werden; aber diese finden einen vortheilhaf-

ten Markt und Absatz in Westindien und Südamerika, so daß zur Verschiffung nach den Carolinen, Georgien, Louisiana und anderen Staaten der Union wenig übrig bleibt. In England aber ist die Weizen-Ernte im vergangenen Jahre so reich ausgefallen, daß der Preis des Weizens dort in diesem Augenblick wenig höher steht, als in Deutschland, so daß, selbst wenn die Kornbill aufgehoben wäre, es keine große Speculation seyn würde, Getreide aus Deutschland dahin zu verschleppen. In Nordamerika ist unter diesen Umständen noch am ehesten Gewinn zu erwarten.“

Schwer kommt es an dem Weltbekehrer,
 Auch wenn als Welt er sich nur denkt;
 Doch Weltbekehrung wird noch schwerer,
 Sobald ein Zweyter uns beschränkt;
 Und denkt man sich als Millionen,
 Dann selbst die Vollmacht auf den Thronen
 Den Lauf der Welt nicht wandelt um; —
 — Schweiz! Individuum.

Matland. Im Mailänder Echo vom 2. und 5. d. M. findet sich von Carl Friedr. v. Gamburg eine Beschreibung der Krönung des Kaisers und Königs Sigmund zum König von Italien. Die Beschreibung führt das Motto (aus Muratori Anecdot.): „Nobis sane magis conducit, sub optimis principibus parere, quam cum pessimis imperare.“ — Die Krönung fand am 25. Nov. 1431 in der Kirche des heil. Ambrosius Statt. . . Als der Erzbischof dem König den Reichsapfel überreichte, fuhr er nach einiger Stille mit erhöhter Stimme fort: „Die Gelobung des neu geweihten und auf den Thron erhobenen Königs ist, folgende drey Anordnungen seinem christlichen unterthänigen Volke zu Gunsten in Vollzug zu setzen: Erstens, stets den wahren Frieden der göttlichen Kirche und der Christenheit zu erhalten; zweytens, Raub und Frevel allen Ständen zu untersagen; drittens, allen Gerichten Billigkeit und Erbarmniß aufzulegen, auf daß auch der gütige und barmherzige Gott ihm und uns seine Erbarmung

zukommen lasse.“ — „So möge es gehalten seyn“, antwortete Sigmund nach jedem der drey Absätze. (Die, fortwährend vorhandene, eiserne Krone, mit welcher Sigmund gekrönt wurde, besteht in einem goldenen Reifen, dessen äussere Seite mit Edelsteinen von ungewöhnlichem Werthe geschmückt ist, und zeichnet sich vor anderen Kronen durch den Abgang der Zinken aus, welche sinnbildlich, den Strahlen der Sonne gleich, an die Majestät des Königthums erinnern sollen. Eine andere Eigenheit ist der eiserne Reifen, welcher in der inneren Seite der Krone um den Kreis derselben geführt ist. Daher obige Benennung.)

(Zu Nr 7 unſ. Ztg.) Ueber das unglückliche Ereigniß, von welchem das Gefolge des Prinzen Carl von Preußen am 9. Jan., auf der Reise von Berlin nach Petersburg, unweit Laur og gen, betroffen wurde, meldet die Breslauer Ztg vom 16. d. Folgendes: „In Tilsit, wohin die Reisenden den Weg in 56 Stunden zurückgelegt hatten, befestigte man die Wagenkasten auf Schlittenkufen; dann wurde Nachmittags gegen 3 Uhr die Reise fortgesetzt, und um 4½ Uhr Laur og gen erreicht. Nun ward russische Anspannung genommen, von 8 und von 7 Pferden, so daß 4 Pferde mit einem Postillon, mit an der Deichsel gingen, die anderen Pferde aber mit dem zweyten Postillon voran. Unterhalb Meilen hinter Laur og gen, auf der Höhe des Flußthales von Schuné angekommen, sah ein Reisender im dritten Schlitten trotz des äußerst dicken Nebels den vorderen zweyten Schlitten vor sich plötzlich versinken. Die Postillone desselben hatten bei der trüben Witterung den jähen Abgrund nicht zeitig genug wahrgenommen, und vermochten nunmehr nicht, die schnelle Fahrt des Schlittens aufzuhalten; daher schoß derselbe die glatte Schneebahn hinab und stieß heftig an das Brückengeländer. Es zerbrach, sowie gleichzeitig die Deichsel; dadurch wurden die 4 Vorder- und 2 Hinterpferde frey, die 2 anderen Pferde an den Schlittenbäumen waren nicht im Stande,

die Last zu halten, und wurden auf der Mitte der Brücke durch die Schwere des Schlittens mit in den 40 Fuß tiefen Abgrund gerissen. Der dritte, zunächst folgende, Schlitten konnte kaum vor dem Abgrunde angehalten werden. Die Reisenden sprangen sofort heraus, und bemerkten, daß das Geländer mit dem Schlitten hinuntergestürzt war. Sie arbeiteten sich sogleich durch den Schnee bis zu den Verunglückten durch, von denen bei der Tiefe des Schnees nichts zu sehen war. Auch aus dem vorderen Schlitten eilte der Prinz Carl herbei und legte in Person Hand an, um den Schlitten umzukehren; dieß war aber nicht möglich; man riß daher das Seitenleder ab, um zu dem Inneren zu gelangen. Dr Grimm, der zunächst lag, wurde zuerst hervorgezogen, und erholte sich aus einer tiefen Ohnmacht. Nun erst konnte man den Grafen Schlippenbach hervorziehen, aber nur mit großer Mühe, denn sein Kopf war in dem Magazin eingeklemmt, was seinen schnellen Tod zur Folge gehabt hatte. Der Bediente war aus dem Bock gefallen und lag neben dem Wagen. Prinz Carl half selbst mit, den entseelten Adjutanten auf die Brücke, und dann auf die Höhe zu tragen, auf welcher ein Haus stand. Hier erholte sich Dr Grimm so weit, daß er wiederholt dem Grafen die Adern öffnete; allein es floß kein Blut. Auch als ein Arzt aus Tauroggen angekommen war, blieben alle Versuche vergeblich.“ (Dr Grimm ist bereits außer Gefahr.)

Mahagonyholz. Dieses röthlich braune, sehr harte, und in der Bearbeitung schönste Möbelholz, das auf den Inseln Cuba, Jamaica und Domingo am häufigsten wächst, hat auch die wichtige Eigenschaft, daß es von Würmern nicht angefressen wird. Man hat nun schon vor mehreren Jahren im botanischen Garten zu Chelsea in England den Versuch gemacht, den MahagonyBaum, zu ziehen, und gefunden, daß derselbe in dieser Gegend sehr gut fortkommt. Es finden sich dort schon viele Stämme, welche 10 bis 12

Fuß hoch sind, und seit einiger Zeit bereits auch aus dem Saamen gezogen werden. Demnach dürfte die Anpflanzung dieses Baumes auch weiter sonst gedeihen. Ubrigens hat Hr Accum schon vor einigen Jahren eine Beize erfunden, welche jede harte Holzart dem Mahagonyholze ganz ähnlich macht; ja die Ähnlichkeit ist so groß, daß Kenner es kaum unterscheiden können. Das erste Verfahren hiebei besteht darin, die Fläche des Holzes so glatt als möglich zu machen; darauf wird diese Fläche mit einer Auflösung von Scheidewasser abgerieben, welche das Holz für die nachherige Annahme der darauf zu legenden Beizmaterie empfänglich macht und vorbereitet. Dann nimmt man 2 Loth Drachenblut, welche in einem Seitel Weingeist und einem Drittel Mineralalkali aufgelöst werden. Alles wird wohl unter einander gemischt, filtrirt, und wird diese dünne Flüssigkeit mit einem sehr weichen Pinsel auf das Holz getragen, so daß es mehr darauf liege, als eingerieben werde. Dieser Anstrich wird mehrmal wiederholt, und in Kurzem, nachdem das Holz abgetrocknet ist, wird die Oberfläche desselben glänzend wie ein Spiegel, und erhält die Farbe des neu verarbeiteten Mahagonyholzes. Wird die Politur durch langen Gebrauch weniger glänzend, so ist es, um ihm das erste Ansehen wieder zu geben, hinreichend, die Fläche mit einigen Tropfen kalt geschlagenem, geläutertem Veindl abzureiben.

Man denkt sich leicht von Vol zu Vol,
Und auch so leicht sich fliegt es wohl,
Doch körperlich indessen
Zu Hause hübsch gefessen.

Z u f t s c h w i m m k u n s t. Die Ausführbarkeit durch die Luft zu fliegen, läßt sich für den Menschen nicht in Abrede stellen. Die Principien dazu sind in jedem Flugvogel vorhanden. Aber damit ist's freylich noch nicht abgethan. Im Gotha'schen Anzeiger vom 5. d. M. wird dieser Gegenstand abermals angeregt, und es

wird gesagt: »Nach den von Meerwein an neuen großen Vogelarten gemachten Beobachtungen und der darnach aufgestellten Tabelle, so wie nach Zachariä's Beobachtungen, bedarf es für 200 Pfund Gewicht nur 80 Quadratsfuß Flügelfläche.«

M i s c e l l e n. Aus M ü n c h e n , 14. Jan. »Der hohe Preis, um welchen der 1834-ger Tabak in Rhein-Bayern verkauft werden konnte, veranlaßte im letztverfloßenen Jahr einen ungewöhnlich starken Tabaksbau. Indessen fehlt es nun an einem raschen Absatz. Der Preis hat sich zu 8 bis 9, und für den besten zu 12 fl, für den Centner festgestellt; indessen bietet sich nur wenig Gelegenheit zum Verkauf dar.« — Aus N ü r n b e r g , 21. Jan. »Der jetzt hier anwesende kön. bayrische HofBankier Freyherr v. Hirsch hat zu den beiden Eisenbahnen von Nürnberg nach Würzburg und von Nürnberg nach Regensburg allein die beträchtliche Summe von 1,200,000 fl zugesichert. Auf der Nürnberg-Fürther Eisenbahn fuhren vom 5. bis 18. Januar 11,141 Personen. Die Einnahme war 1,594 fl.« — Aus N e w Y o r k , älteres Schreiben vom 1. Sept. »Es gibt hier viele reiche Leute; der reichste aber ist wohl ein gewisser Astor; sein Vermögen belauft sich auf 12 bis 13 Millionen Dollars. Er war vor 50 Jahren als ein ganz armer Junge zu einem Kürschner gekommen, und hielt sich so brav, daß ihn der Meister mit der Zeit auf's Land zum Einkauf von Fellen, Pelzen &c nahm. Er sammelte sich nach und nach einige hundert Dollars und fing einen eigenen Handel im Kleinen an, wobei er, in seinen Unternehmen vom Glück begünstigt, in wenigen Jahren mehrere Tausende erwarb, und so sein Geschäft bis zur höchsten Ausdehnung erweitern konnte. Freylich konnte das Alles nur mit den größten Anstrengungen, möglichsten Entbehrungen und Einschränkungen erreicht werden. Kürzlich besorgten wir eine Sendung von einem hiesigen Schneider, der etliche 70,000 fertige Kleidungsstücke nach

Westindien und NewOrleans schickte und gegen 500 Arbeiter beschäftigt. Heute steht in der Zeitung unter verkäuflichen Sachen die Anzeige von 118 Tausend Paar Stiefeln und Schuhen.“ — Aus Constanti-
 nopel meldet die Corfu'er Ztg: »Hier ging unlängst eine merkwürdige Veränderung vor sich, welche man anfänglich als eine sehr beunruhigende Neuerung des jetzigen Großherrn betrachtete, nämlich die Einführung der Europäischen Tracht unter den Türkischen Damen. Der Vorschlag fand zuerst lebhaften Widerstand im Serail; als aber die Vorurtheile der reizenden Bewohnerinnen desselben einmal überwunden waren, wurden dieselben Gegenstände, die man ein Jahr vorher so sehr verabscheute, eine Verhandlung der eifrigsten Sorgfalt, und so sind dermal Europäische Spencer, Gigots = oder Bauschärmel, Pelserinen, Bänder, Blumen, Strümpfe, Handschuhe und Französische Schuhe etwas Gewöhnliches daselbst; ja einige Sultaninen brachten es in der Befolgung neuer Moden so weit, daß man sie selbst für gewöhnlich in Hauben und Mänteln sehen konnte.“ — Aus Lemberg, 16. Jan. »Seit Menschengedenken gab es hier nicht so viel Schnee und solchen Temperaturwechsel als im jetzigen Winter. In einigen GebirgsOrtschaften fiel in den ersten Tagen dieses Monaths so viel Schnee, daß die Bewohner weder Hausthüren noch Fenster öffnen konnten, und einen Ausweg durch die StrohDächer suchen mußten. Die Temperatur (im Freyen), welche am 9. d. 24 Grad R. unter 0 gesunken war, stieg am 13., bei ziemlich starkem Regen, auf 3 Grad R. über 0; also innerhalb 4 Tagen 27 Grad Unterschied. Der allgemeine Gesundheitsstand litt nicht dabei.“

L o g o g r i p h.

Stückweis dem Ganzen einverleiben;
 Und wird daraus entfernt ein Stück,
 Die Nachbarn, welche stehen bleiben,
 So bleiben zählend es zurück.

Ch. No 8. Mehrzahl.